

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Ueber die Stimme des Regenbrachvogels *Numenius ph. phaeopus* (L.)

Frieling, Heinrich

1930

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-94818

Merkwürdig sind die Beobachtungen von 1929/30. Der Unkrautbestand des Flugplatzes hat stark abgenommen. Das hatte zur Folge, daß sich jetzt nur wenig Grünfinken im Herbst einfinden. Trotzdem bildete sich die Schlafgemeinschaft wieder, sie nahm sogar ganz erheblich an Individuenzahl zu; 500–600 nächtigten jetzt regelmäßig hier. Der Zahl nach müßten es alle Grünfinken der Anlagen, Parks und Schrebergärten südlich des Heller sein.

Ueber die Stimme des Regenbrachvogels *Numenius ph. phaeopus* (L.)

Von Heinrich Frieling, z. Z. München

Ogleich der Regenbrachvogel ein regelmäßiger Durchzügler an den deutschen Küsten ist, findet man in der deutschen Literatur über seinen Zugruf recht mangelhafte und widersprechende Angaben. Die Rufe am Brutplatz scheinen besser bekannt zu sein. Der Balzruf wird im allgemeinen mit weichen Flötentönen verglichen und mit „düdüdü“ und dergl. wiedergegeben. Ueber den Brutplatz rufen nach HANTZSCH¹⁾ beide Geschlechter „pipipüpüpüpüü...“. Das Männchen trillert nach demselben Autor am Nistplatze sein rollendes „dididi...“, das in der Ferne wie Unkenschnurren klingt. Wenn es einem Eindringling entgegenfliegt, stößt es einen harten, langsamen Roller „pipipüpüpü...“, titititütütü...“ aus.

HARTERT zitiert NAUMANN und englische Beobachter, die letztere den Ruf mit „tetty tetty tetty tet“ wiedergeben. Dieselbe Angabe findet sich im „Practical Handbook of Birds“ von H. F. WITHERBY, Vol. II, Part. II (1924) und im „Manual of British Birds“ von HOWARD SAUNDERS (1927).

Im NAUMANN wird der Ruf des Regenbrachvogels mit dem von *Numenius arquata* verglichen; nur soll er höher sein: „töü töü, tlöü tlöü“ u. ä. Erschreckt sollen beide Geschlechter ein hastiges „gückgückgück“ (wohl kaum dem „düdüdü“ HANTZSCHS gleichzusetzen) hören lassen. — FRIDERICH (-BAU), Vögel Europas (Stuttgart 1920), lehnt sich an NAUMANN an. — A. VOIGT berichtet in seinem „Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen“ (8. Aufl. 1920) von kurzen Reihen klangvoller Stofslaute, in engen Tonstufen aufsteigend oder absinkend. „Mit den Rufen der vorigen Arten sind sie nicht zu verwechseln.“

Soweit der kurze Ausflug in die bekannteste hier in Frage kommende Literatur. Welches ist nun der Ruf, der für den deutschen Beobachter am ersten in Betracht kommt?

1) Beitrag zur Kenntnis der Vogelwelt Islands. Berlin 1905. S. 255/256.

Ich hatte im August 1929 bei Rossitten mehrmals Gelegenheit, durchziehende Regenbrachvögel zu beobachten. Einen konnte ich lange und nahe (*phaeopus* ist bedeutend zutraulicher als *arquata*!) beobachten, ohne dafs er einen Ton hören liefs. Er war kaum gröfser, als die neben ihm stehende *Limosa lapponica*. Dagegen bemerkte ich Mitte August einen kleinen Flug von 6—7 Regenbrachvögeln (alle eine Gröfse, also keine *arquata* darunter) über den Vogelwartenhof ziehend. Ich beschrieb den Ruf, den einer — nur einmal — hören liefs: „djelli djelli djelli . . .“, am Ende etwas stärker anschwellend. Beide Silben waren gleich lang, die erste kaum stärker betont. Die Klangfarbe erinnerte eigentlich garnicht an die des Grofsen Brachvogels, sie war rauher, eher gluttähnlich. Das „j“ glaube ich deswegen einschieben zu müssen, weil der Leser ohne dieses zu leicht in Versuchung kommen könnte, zu schnell zu sprechen. Das „l“ kann vielleicht noch besser durch „t“ ersetzt werden, damit der kurz ausgestofsene Ruf noch besser zur Geltung kommt. — Bei einem anderen Flug von Brachvögeln hörte ich mitten aus den herrlichen „tlöüh“-Rufen den typischen *phaeopus*-Triller. Ich konnte jedoch deutlich feststellen, dafs Brachvögel ganz verschiedener Gröfse (also *arquata* und *phaeopus*) zusammenflogen und das „tlaüh“ sicher nur dem Grofsen zukommt. Dieses Gemischtfliegen und Gemischtrufen wird sicher der Grund dafür sein, dafs manche Beobachter — besonders in Anlehnung an NAUMANN — den Regenbrachvogel „töüh“ rufen lassen. Dafs dieser Ruf höher als bei *arquata* ist, wie z. B. NAUMANN schreibt, kann leicht auf Täuschung beruhen.

Auch andere ostpreussische Ornithologen stimmten mir zu, dafs die Regenbrachvögel auf dem Zuge nur den oben beschriebenen Triller hören lassen; nie hat jemand sie, wenn er wirklich einwandfrei *phaeopus* vor sich hatte, anders rufen hören. Prüfen wir daraufhin nochmals die Literatur, so müssen wir zugeben, dafs das „tetty . . .“ von WITHERBY bezw. SAUNDERS am ehesten zu dem von mir gehörten Ruf pafst. Auch VOIGTS Beschreibung würde gut darauf passen. Ob das „tititütütü“ HANTZSCHS dasselbe ist, kann ich nicht entscheiden; es ist aber sehr möglich, da HANTZSCH den Ruf einen langsamen Roller nennt und durch das „ü“ — auf „i“ folgend — die Anschwellung ausdrückt.

Die Tatsache, dafs von deutschen Beobachtern bisher so wenig von dem langsamen Triller gehört und veröffentlicht worden ist, soll uns anregen, gerade auf die Zugstimme²⁾ des Regenbrachvogels genauer zu achten. Allerdings scheint mir *N. phaeopus* nicht so ruflustig wie sein grofser Verwandter zu sein. Die Beobachtung eines schweigenden Brachvogels braucht trotzdem nicht zweifelhaft

2) „Zugstimme“ soll nicht heifsen, dafs der Vogel sich ihrer nur während des Zuges bedient, sondern, dafs er sie im allgemeinen auferhalb des Brutplatzes hören läfst. Die Bezeichnung „Lockton“ legt zu viel psychische Momente hinein und soll deshalb vermieden werden.

zu bleiben, wenn man die anschließend angegebenen Kennzeichen, die m. E. für den Feldornithologen recht brauchbar sind, erfassen kann. Merkwürdigerweise sind sie nicht in der Literatur zu finden. Das Kennzeichen der Scheitelfärbung allerdings ist überall angegeben, obwohl es nach meinen Beobachtungen gerade dasjenige ist, was man am lebenden Vogel am allerwenigsten zu sehen bekommt.

Fliegt ein Brachvogel (den wir als solchen leicht am Schnabel von allen anderen Limicolen unterscheiden können) vor uns auf, so müssen wir auf die Schwanzfärbung achten. Der gespreizte Schwanz des fliegenden Vogels läßt folgende Merkmale³⁾ erkennen:

Großer Brachvogel

Grundfarbe des Schwanzes gleichmäßig hellgrau, kontrastierend dunkel gebändert. Seitlich so düster wie in der Mitte erscheinend.

Regenbrachvogel

Grundfarbe des Schwanzes in der Mitte düsterbräunlichgrau. Bänderung kaum kontrastierend. — Seitlich fast weiß, kontrastierende dunkle Bänder. Schwanz sieht aus wie weiß eingeraht.

Günstige Beleuchtung — wie für jedes einwandfreie Ansprechen — natürlich vorausgesetzt. Nur wenn man Vergleich hat, kann man den Größenunterschied als Merkmal heranziehen. Schnabellänge und -form geben kein sicheres Kennzeichen ab.

Nicht nur die Küstenbeobachter sollten auf die Stimme des Regenbrachvogels achten, sondern auch für die Binnenlandsbeobachter gilt diese Mahnung. Ich glaube, wenn alle die Stimme kennen, wird sicher auch der Regenbrachvogel öfterer im Binnenland festgestellt werden, als es bisher der Fall war.

Zwergmöwen, *Larus minutus* Pall., in Sachsen

Nachdem ich schon früher im Froburger Gebiet Zwergmöwen zu Gesicht bekommen hatte, beobachtete ich am 7. Mai 1913 ebenda mit den damaligen Studenten H. PÖNITZ und BUDDENSIEG wiederum 9 Stück *Larus minutus* in alten, schwarzköpfigen Tieren, denen sich ein junger Vogel der Art im braungefleckten Jugendkleid zugesellt hatte, offenbar ein Tier im zweiten Lebensjahre. Stimme kräh, chräh wie auch kerr gehört und notiert. Flug eleganter als bei den damals noch zahlreicher brütenden Lachmöwen. Von Gestalt schlanker, konnte man sie aus größerer Entfernung für Seeschwalben halten. An der Unterseite der Flügel fiel neben dem weißen Band auffallend die graue bis schwarze Farbe der Deckfedern und Schwingen auf.

3) Diese Merkmale kommen z. B. auf der Abbildung im NAUMANN nicht heraus. Ihre Nachprüfung an weiteren Freibeobachtungen sei empfohlen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1930-32

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Frieling Heinrich

Artikel/Article: [Ueber die Stimme des Regenbrachvogels *Numenius ph. phaeopus* \(L.\)
26-28](#)